

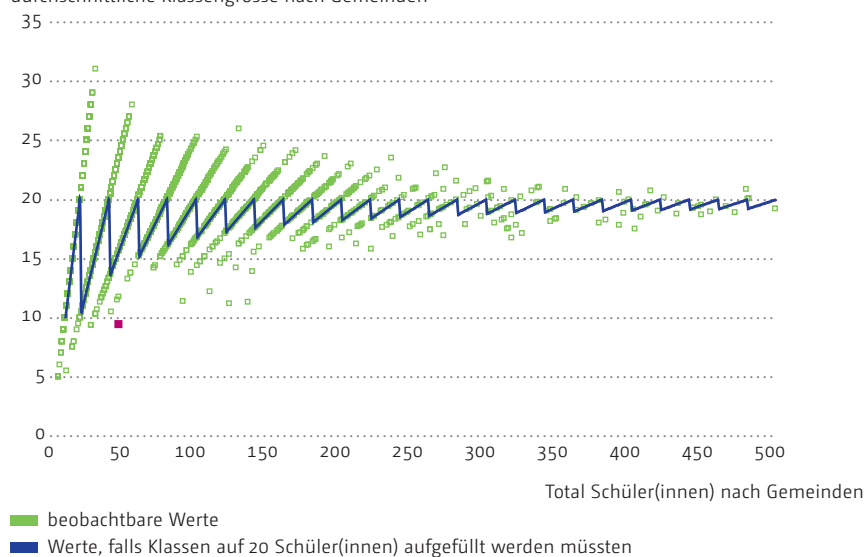
(blaue Linie), wobei in den meisten Gemeinden mit einem kleinen Schülerbestand die Klassen grösser ausfallen würden als die empirisch beobachteten. Aufgrund der in der Forschungsliteratur vorliegenden Ergebnisse, dass kleine Klassen nicht zwingend mit besseren Schülerleistungen einhergehen (siehe etwa Angrist, Lavy, Leder-Luis et al., 2017; Leuven & Lokken, 2017; Coladarcì, 2006), lässt sich vermuten, dass in Kantonen mit vielen Gemeinden, die weniger als 350 Schülerinnen und Schüler aufweisen, ein Effizienzsteigerungspotenzial besteht.

61 Anzahl Schüler(innen) der Primarstufe (3.–8. Schuljahr) und durchschnittliche Klassengrössen nach Gemeinden, 2015/16

ohne Schüler(innen) in Sonderklassen und Privatschulen

Daten: BFS; Berechnungen: SKBF

durchschnittliche Klassengrösse nach Gemeinden



Lesehilfe

Die rot markierte Gemeinde weist auf der Primarstufe (3.–8. Schuljahr) 47 Schüler(innen) und eine durchschnittliche Klassengrösse von 9,4 auf. Sie führt fünf Klassen. Dürfte sie erst bei 20 Schülerinnen und Schülern eine neue Klasse eröffnen (blaue Linie), hätte sie die Schüler(innen) auf drei Klassen aufteilen müssen (womit die durchschnittliche Klassengrösse bei 15,7 läge).

Klassengrösse und Betreuungsverhältnis im interkantonalen Vergleich

Analysiert man auf der Gemeindeebene den Einfluss, den die Faktoren Schülerzahl, Fläche der Gemeinde und Urbanitätsgrad auf die durchschnittlichen Klassengrössen haben, lässt sich auch die Frage beantworten, ob sich die Unterschiede zwischen den Kantonen mit dem unterschiedlichen Charakter der Gemeinden hinsichtlich der erwähnten Faktoren erklären lassen. Lässt man diese strukturellen Faktoren ausser Acht, schwanken die kantonalen Durchschnitte gegenüber dem nationalen Durchschnitt (19,2) relativ stark (→ Grafik 62): Sie bewegen sich zwischen 1,3 Schülerinnen und Schülern mehr pro Klasse (Kanton Zürich) und 2,8 Schülerinnen oder Schülern weniger pro Klasse (Graubünden).

Berücksichtigt man nun die unterschiedliche Zusammensetzung der einzelnen Kantone, nimmt man also an, dass sich alle Kantone bezüglich Schülerzahl, Fläche und Urbanitätsgrad aus durchschnittlichen Gemeinden zusammensetzen, erkennt man, dass diese Faktoren zwar einen Einfluss auf die durchschnittliche Klassengrösse in einer Gemeinde haben, aber kaum etwas zur Erklärung der Unterschiede zwischen den Kantonen beitragen. Der Unterschied zwischen dem Kanton mit den höchsten und jenem mit den